

Zum Glauben einladen

Bausteine für eine missionarische Seniorenarbeit

Ein Leitfaden für Mitarbeiter und Verantwortliche in Gemeinden

Herausgegeben vom

Amt für missionarische Dienste

Postfach 10 13 52

70012 Stuttgart

Am Text dieser Handreichung haben folgende Personen mitgearbeitet:

Rolf Brune

Wolfgang Fuchs

Heiko Hörnicke

Walter Krohmer

Helmut Mergenthaler

Ursula Meyer

Jens Plinke

Maike Sachs

Dieter Schüssler

Rainer Strohm

Wir danken auch allen Personen im Evangelischen Seniorenwerk und im Evangelischen Seniorenforum, die seit längerer Zeit mit uns an den hier angesprochenen Themen arbeiten.

Was Sie in den einzelnen Kapiteln finden

Einleitung

Allgemeines über die Situation älterer Menschen und ihre Beziehung zum christlichen Glauben

Glauben (neu) finden

Verstehen der Lebenssituation und Bedürfnisse älterer Menschen. Aufbau von Beziehungen. Vielfältige Möglichkeiten für eine Evangelistische Seniorenarbeit

Glauben vertiefen

Geistliche Grundlagen und Praxis des Christseins. Gemeinschaft in Kleingruppen, in denen ältere Menschen lernen und Lebensproblem angehen können.

Glauben feiern

Anregungen für ein lebendiges altersgemäßes Glaubensleben in unseren Gemeinden

Glauben leben

Hinweise, welche Aufgabengebiete es für ältere Menschen gibt und wo sie für bestimmte Tätigkeiten Unterstützung und Zurüstung erhalten.

Organisationen

Werke und Gruppierungen, die sich um eine Verbreitung und Umsetzungen der hier angesprochenen Bereich besonders bemühen.

Literatur

Weiter Hinweise auf allgemein bildende und fachlich-theologische Bücher und Schriften.

INHALT	Seite
I Einleitung	5
II Glauben (neu) finden	11
III Glauben vertiefen	20
IV Glauben feiern	25
V Glauben leben	29
Schlusswort	33
Organisationen	34
Literatur	37

Zum Glauben einladen

Bausteine für eine missionarische Seniorenarbeit

I. Einleitung

Wir stehen in den christlichen Gemeinden vor zwei wichtigen Aufgaben:

1. den älteren Menschen, die in unsere Kirchengemeinden kommen, die Möglichkeit zu bieten, zum Glauben zu kommen oder im Glauben zu wachsen, sowie sie zur Mitarbeit im Bereich ihrer Gaben und Möglichkeiten zu ermutigen. Das kommt sowohl den älteren Menschen als auch den Kirchengemeinden zugute.
2. ältere Menschen, die keinen Zugang mehr zur Kirche haben, neu mit dem Evangelium zu erreichen.

Diese Handreichung richtet sich an Gemeinden und an aktive Mitarbeiter. Für die angesprochenen Bereiche werden unterschiedliche Möglichkeiten kurz aufgezählt. Lassen Sie sich von der Vielfalt der Angebote nicht ent- sondern ermutigen. Jede Gemeinde muss Schritte hin zu einer missionarischen Seniorenarbeit gemäß ihrer Situation und ihren Möglichkeiten entscheiden und planen. Dabei ist zu bedenken, dass eine Seniorenarbeit, die an moderne und engagierte Senioren denkt, ein Mitarbeiterpotential gewinnt. Ein Grundsatz einer modernen Seniorenarbeit heißt: *Senioren arbeiten für Senioren!*

Ältere Menschen und ihre geistliche Situation

Die jungen Alten

Alte Menschen denken und leben heute ganz anders als die Generationen vor ihnen. Das Altersbild der Gesellschaft ist aber immer noch stark von den Eigenschaften unserer Großeltern geprägt. So gelten Ältere als wenig flexibel, krank, pflegebedürftig, vereinsamt und verbittert. Als Folge dieses Denkens werden ältere Menschen in der Gesellschaft und auch in den Gemeinden gering geachtet. Das ist ein Verstoß gegen die Menschenwürde. Als Geschöpfe Gottes haben wir eine Würde unabhängig von unserem Alter.

Darüber hinaus ist die Wirklichkeit heute anders! Ältere Menschen

- sind gesünder, leistungsfähiger, unabhängiger, besser ausgebildet und finanziell besser gestellt als die Generationen vor ihnen.
- haben eine hohe Lebenserwartung. Die Zeit nach dem Erwerbsleben kann 20-30 Jahre umfassen und stellt dadurch keine Restzeit, sondern eine eigenständige, wertvolle Lebensphase dar.
- zeigen eine Vielfalt von Lebenseinstellungen und Lebensstilen unabhängig vom Alter.

Ihre körperliche und geistliche Beweglichkeit ist wenig vom chronologischen Alter abhängig. Es ist hilfreich, drei Lebensphasen älterer Menschen zu unterscheiden:

- Die vitale Phase (go-go)
- Die eingeschränkt vitale Phase (slow-go)
- Die unterstützungsbedürftige und abhängige Phase (no-go).

Die Altersspanne ist in jedem Abschnitt groß und es gibt starke Überlappungen zwischen den Phasen. Doch unabhängig vom Lebensalter gilt: Jeder dieser Lebensabschnitte bringt Veränderungen, Einschränkungen und fordert ein Umdenken, gibt aber auch unterschiedliche Wirkungsmöglichkeiten.

Auch bei Menschen der dritten Lebensphase macht sich der *Umbruch von der Moderne zur Postmoderne* bemerkbar. Es gibt daher in den Gemeinden nebeneinander Menschen, die noch sehr konservativ geprägt sind, ferner „moderne“ Menschen, deren Denken durch Rationalismus und Aufklärung bestimmt wird und die Jüngeren, die nicht mehr daran interessiert sind, ob der Glaube wahr ist, sondern ob er funktioniert. Es ist nicht mehr möglich, diese so unterschiedlichen Personengruppen mit der gleichen Botschaft zu erreichen.

Älteren Menschen und die Kirchen

Viele Ältere haben eine christliche Sozialisation durchlaufen. Einige besuchen noch unsere Gottesdienste. Aber die Mehrzahl hat sich längst von den Kirchen und vom christlichen Glauben verabschiedet. In den letzten 20 – 40 Jahren ist *die Säkularisierung* besonders stark vorangeschritten. Die letzten beiden Generationen älterer Menschen haben es versäumt, einen lebendigen Glauben an die jüngere Generation weiterzugeben. Viele heute erwachsene und auch ältere Menschen wurden nicht mehr darin unterwiesen und sahen auch die Notwendigkeit nicht, den Anschluss an den christlichen Glauben oder gar an eine Gemeinde zu suchen. Auf die Ergebnisse dieser Veränderungen muss Gemeindearbeit heute reagieren. Dazu zu ermutigen und Anstöße zu geben, ist das Anliegen dieser Schrift.

Es geht dabei nicht um Kritik an den bisherigen Formen der Seniorenarbeit! Diese sind und bleiben wichtig. Aber sie müssen durch neue Formen ergänzt werden, die der jungen Senioren generation angemessen sind.

Umdenken: „Paradigmenwechsel“

Grundsätzlich gilt: Veränderung geschieht, wenn wir unter einer gegebenen Situation leiden. Dabei gilt es zu erkennen, dass in den letzten Jahren Versäumnisse geschehen sind: die Gruppe der älteren Menschen war in ihrer Größe und unter den veränderten Voraussetzungen nicht ausreichend im Blick.

Es geht um ein Umdenken, einen „Paradigmenwechsel:“

Altes Paradigma:

Ältere Menschen sind Personen, die Betreuung brauchen und dadurch Kräftebinden

Neues Paradigma:

Ältere Menschen haben Gaben und sind ein unausgeschöpftes Potenzial an Mitarbeitern. Dadurch können sie in vielfältiger Weise ein Segen sein

Dieses Umdenken muss im großen Umfang erfolgen. Es ist ein besonderer Auftrag der christlichen Gemeinden, den Wert und die Würde bewusst zu machen, den ältere Menschen auch im Alter haben.

Aber auch die älteren Menschen selbst müssen umdenken. Solange sie sich von den Vorurteilen der Gesellschaft anstecken lassen, trauen sie sich nichts mehr zu, erwarten nichts mehr vom Leben. Sie brauchen sinnvolle Aufgaben. *„Alte oder alternde Menschen erhalten sich jedoch in dem Maße ihre Kompetenz und Leistungsfähigkeit, wie diese ihnen von ihrer Umwelt zugetraut, von ihnen erwartet wird“* (Alexander Foitzik).

Ältere Menschen sollen ihren Möglichkeiten entsprechend an den Aufgaben in der Gesellschaft und in den Gemeinden beteiligt werden. *„Im deutschen Protestantismus strotzt es in der älteren Generation vor brachliegenden Kräften“* (Oskar Schnetter, Deutsches Pfarrerblatt 1995).

Daraus folgt:

Arbeit mit Älteren soll durch ältere Menschen getan werden.

Die Arbeit im Seniorenbereich soll nicht die Kräfte hauptamtlicher Mitarbeiter binden, sondern diese für andere Aufgaben freisetzen.

Die Größe der Aufgabe

Es gibt in Deutschland mehr als 20 Millionen Menschen, die älter als 60 sind, ein Viertel unserer Bevölkerung. In den nächsten 20 Jahren wird dieser Anteil auf ein Drittel steigen. Damit sind ältere Menschen die größte Zielgruppe der Kirchen.

Um sie zu erreichen, sind 4 Schritte erforderlich:

1. In unseren Gemeinden ein Problembewusstsein wecken,
2. Gemeindemitarbeiter schulen,
3. ältere Gemeindemitglieder aktivieren, im Glauben stärken und als Multiplikatoren anleiten,
4. Kirchenferne erreichen.

Notwendige Veränderungen in Gemeinden:

Gemeinden, die älteren Menschen das Evangelium bringen und sie in ihrem Glaubenswachstum fördern möchten, müssen ihren Blickwinkel und ihre Arbeitsweise ändern. Die Kirche der kommenden Jahrzehnte wird Älteren mehr Zuwendung und Wertschätzung entgegenbringen und mehr eigenen Gestaltungsraum geben. Die Bedeutung des Seniorenbereiches und das Potenzial älterer Menschen muss in der Gemeinde immer wieder hervorgehoben und veranschaulicht werden

1. Die Anliegen der älteren Erwachsenen sollten künftig das Programm der Gemeinden wesentlich mitbestimmen

Die Kirche von morgen wird der Seniorenarbeit höhere Priorität und dafür gezielt eine neue Struktur geben. Dieser Bereich braucht *verantwortliche Leitung und* Personen im Ruhestand, die sich in echter Liebe den Menschen ihres Alters zuwenden. Die Leitung der Gemeinde muss bereit sein, Senioren volle Verantwortung für ihren Bereich einzuräumen. Es muss *ihr* Programm sein. Senioren reagieren positiv, wenn ihre Anliegen und ihre Gaben einbezogen werden. In Zusammenarbeit mit der Leitung der Gemeinde muss eine Vision erarbeitet werden, was erreicht werden kann und sollte.

2. Um künftig wirkungsvoll zu arbeiten, werden Gemeinden sinnvolle Aufgaben für Personen im Ruhestand anbieten

Frei von beruflichen Verpflichtungen können Senioren ihre Gaben im Dienst für die Gemeinde und damit für Christus einsetzen. Vor allem im Dienst an anderen Senioren, aber auch an Jugendliche, z.B. bei Konfirmanden und in der Ganztagschule. Viele der Menschen, die im Ruhestand sind, haben früher ein hohes Maß beruflicher Verantwortung getragen. Ebenso eigenverantwortlich könnten sie jetzt Aufgaben in der Gemeinde übernehmen. Es gibt viele Aufga-

benbereiche, in denen die hauptamtlichen Mitarbeiter dadurch entlastet und für ihre eigentlichen Aufgaben freigestellt werden können.

3. Das Ehrenamt wird in der Kirche von morgen anders aussehen

Die neuen Senioren haben einen ausgeprägten Sinn für den Wert der Zeit. Sie möchten diese weise und nach ihren Vorstellungen einsetzen. Ehrenamtliche Mitarbeiter brauchen

- eine klare Aufgabenbeschreibung,
- zeitlich begrenzte Verpflichtung,
- Aufwandentschädigung, gegebenenfalls auch Versicherung,
- immer wieder Ermutigung und Anerkennung,
- Möglichkeiten zu Schulung und Fortbildung.

Die verhältnismäßig geringen finanziellen Aufwendungen in diesem Bereich werden durch die ehrenamtlich geleisteten Dienste bei weitem wettgemacht.

4. In der Kirche von morgen werden die diakonischen Aufgaben hohe Priorität haben

Echte Beziehungen bedeuten einen Gewinn an Lebensqualität unabhängig vom Alter. Im Laufe der Jahre aber wird den Menschen das Eingehen und die Pflege von Beziehungen schwieriger. In Gruppen von Älteren ist es am leichtesten, Zuwendung zu geben und zu empfangen. Die sozialen Probleme, die sich durch Fürsorge und Pflege älterer Menschen künftig vermehrt stellen werden, können mit den professionellen Diensten weder personell noch finanziell geleistet werden. Die Fürsorge für Schwache und Kranke ist ja eine ureigenste Aufgabe der christlichen Gemeinden.

5. Der Entwicklung geistlicher Reife muss größere Priorität gegeben werden

In unseren Kirchengemeinden besteht eine Scheu, wesentliche Glaubensfragen anzusprechen. Immer wieder wird vergessen, zu einem geistlichen Wachstum anzuleiten. Damit werden die Menschen aber nicht in die Fülle des Lebens hineingeführt, die Jesus Christus für uns bereithält.

Die Kirche von morgen wird das Alter nicht als Niedergang sehen, sondern als eine ansteigende Reise zu neuen Horizonten, die dabei sind, sich aufzutun. Jetzt kann geerntet werden, was im Leben gesät wurde.

Zur Reife gehört auch, sich geistlich auf das Sterben vorzubereiten. Das Bewusstwerden der Begrenztheit des Lebens kann und soll dazu anregen, im geistlichen Wachstum voran zu kommen.

Gemeindemitarbeiter schulen

Bevor man daran denken kann, kirchenferne Menschen zu erreichen, müssen die Älteren, die sich zur Gemeinde halten, befähigt werden, ihren Glauben zu leben und weiter zu geben. Nicht alle werden dazu bereit und in der Lage sein. Die Bereitwilligen können ermutigt und zugerüstet werden.

Eine effektive geistliche Arbeit mit älteren Menschen beginnt mit einer Schulung von Gemeindeleitern und Mitarbeitern, die folgende Themen haben könnte:

1. Die Demographische Situation und ihre Folgen

Die gesellschaftliche Entwicklung

- Die Veränderungen der neuen Seniorengenerationen

2. Voraussetzungen für eine neu ausgerichtete Seniorenarbeit

- Paradigmenwechsel - Senioren sind wertvolle Mitarbeiter
- Seniorenprogramme sollen nicht von Mitarbeitern, sondern von den Älteren selber durchgeführt werden
- Bedürfnisse älterer Menschen
- Das Potenzial älterer Menschen

3. Kleingruppen für Senioren beginnen und vielfältigen

- Grundlagen echter Gemeinschaft
- Grundlagen von Jüngerschaft

4. Menschen auf den Ruhestand vorbereiten

5. Ältere Menschen als ehrenamtliche Mitarbeiter

- Mitarbeiter gewinnen und zurüsten
- Gabenorientierte Mitarbeit
- Aufgaben in der Gemeinde
- Aufgaben in der Gesellschaft
- Begleitung, Lob und Anerkennung

6. Ältere mit dem Evangelium erreichen

- Wie kommen Jüngere und wie Ältere zum Glauben?
- Mögliche Strategien
- Menschen zum Glauben führen
- Menschen im Glauben festigen und vertiefen.

II. Glauben (neu) finden

Einleitung

Viele Gemeindeglieder leben nur eine traditionelle Kirchlichkeit, aber keinen Glauben, der sich auch im Alltag und in wichtigen Lebensfragen bewährt. Es ist zu fragen, ob eine Gemeinde neben dem Gottesdienst Möglichkeiten bietet, dass ältere Menschen in einen selbst verantworteten Glauben hineinwachsen. Wenn ältere Kirchenmitglieder zu einem lebendigen Glauben durchbrechen, möchten sie das Evangelium auch anderen Menschen weitersagen. Sie werden zu den besten Botschaftern der guten Nachricht.

Leider wird allerdings die Altersgruppe der Senioren bei evangelistischen Einsätzen oft übersehen oder bewusst ausgeklammert.

Es gilt zu fragen:

- Warum werden Senioren oft in evangelistischen Bemühungen übersehen?
- Warum sind viele der üblichen evangelistischen Methoden in dieser Altersgruppe unwirksam?
- Warum sind gerade Ältere eine legitime, wünschenswerte und oft aufnahmebereite Zielgruppe für lokale Evangelisationsbemühungen?
- Welche gemeinsamen Merkmale haben Menschen, die erst in späterem Alter zum Glauben kommen und was bedeutet dies für einen effektiveren Zugang zu dieser Gruppe?

Antworten lassen sich nur finden, wo das Leben und Denken älterer Menschen besser bekannt ist.

1. Warum sind ältere Menschen bei evangelistischen Veranstaltungen kaum im Blickfeld?

Da in den Gottesdiensten die Mehrzahl der Besucher ältere Menschen sind, entsteht der falsche Eindruck, dass ältere Menschen noch kirchlich erreicht werden. Das ist aber nur bei einem geringen Teil ihrer Altersgruppe der Fall.

In unseren Gemeinden wird den Älteren leider zumeist keine sonderliche Achtung, Wertschätzung und Zuwendung entgegengebracht. Sie sind ja da, das genügt. Man kann das an der finanziellen und personellen Ausstattung von Jugendarbeit und Altenarbeit erkennen. Es gibt viele Jugendreferenten aber kaum Altenreferenten. Man spricht immer wieder von der *Jugend als der Gemeinde von morgen*. Damit sind die Älteren die Gemeinde von gestern. Das ist grundfalsch! **Wir alle sind die Gemeinde heute**. Alle Altersgruppen werden gebraucht, um Gemeinde zu bauen.

2. Warum kommen so wenige Menschen im Alter zum Glauben?

Die Kinder-Evangelisations-Bewegung befragte vor einiger Zeit Christen, in welchem Alter sie zum Glauben gefunden haben. Vor dem 15. Lebensjahr wurden 86 Prozent der Befragten Christen, aber nach dem 35. Lebensjahr nur noch 4 Prozent! Das bedeutet nicht, dass ältere Menschen nicht mehr mit dem Evangelium erreicht werden können, sondern dass man auf den Glauben älterer Menschen viel zu wenig Aufmerksamkeit richtet. Mit den üblichen Evangelisationsmethoden können sie kaum erreicht werden.

Ältere Menschen haben andere Bedürfnisse und Interessen, aber auch manche **Vorbehalte**. Einige Erfahrungen:

- Viele halten ihre Persönlichkeitsentwicklung für abgeschlossen. Daher sind sie häufig nur noch begrenzt bereit, sich auf neue und ergänzende Einflüsse einzulassen.
- Enttäuschende Erfahrungen mit ideologischen Systemen haben ihre Bereitschaft gemindert, neue Wahrheiten anzuerkennen.
- Weil ein Mensch im Alter vieles loslassen muss, hält er an seinen Lebenseinstellungen fest.
- Aus Angst vor zu starker emotionaler Beteiligung wählt ein älterer Mensch oft die Abkapselung als Schutz.

Der Spruch: „Mit dem Alter kommt der Psalter“ gilt nicht mehr. Die Offenheit für den christlichen Glauben nimmt im Alter nicht zu.

3. Wann und wie erreicht man Ältere mit dem Evangelium?

Die Befragung von Personen, die erst im Alter erstmalig zum Glauben fanden oder nach langen Jahren zum Glauben zurückgekehrt sind, zeigte folgende Auslöser im Jahr davor:

- Größere Gesundheitsprobleme
- Pensionierung
- Fehlen von Lebenszielen
- Gefühl nicht gebraucht zu werden oder unerwünscht zu sein
- Verlust des Ehepartners oder naher Angehöriger
- Erkrankung eines Familienmitglieds

Stress und Konflikte können also eine größere Empfänglichkeit für das Evangelium bewirken. In den Unsicherheiten des Lebens wird Orientierung gesucht.

Die **Bedürfnisse** älterer Menschen sollten bekannt sein. Am häufigsten werden genannt:

- Geliebt und versorgt zu werden
- Einsamkeit bewältigen
- der Wunsch, etwas beizutragen
- Verlangen nach Gemeinschaft
- Wunsch nach Aktivität
- Wunsch nach Mitleid und Annahme
- Angst vor dem Tode
- Wunsch nach Weisheit aus der Bibel

Erwünscht sind auch Komfort, stressfreie Aktivitäten und Situationen, Freizeitaktivitäten. Gesundheit und Wohlbefinden spielen eine große Rolle.

Es gibt also Situationen, in denen nach neuer Orientierung gesucht wird und eine Offenheit für das Evangelium besteht. Wohl können Personen völlig unansprechbar sein. Das aber darf eine Gemeinde nicht davon abhalten, das Evangelium denen anzubieten, die dafür offen sind.

Ältere Menschen brauchen heute andere Zugangswege

Robert Warren führt das in Outlook Winter 2003 folgendermaßen aus:

- Abkehr von der Idee, dass Evangelisation bei einer Veranstaltung oder einem Ereignis erfolgt, hin zur **Begleitung von Menschen auf dem Glaubensweg**. Das ist erkennbar an der Beliebtheit von Kursen wie Alpha, Emmaus, Credo und örtlich entwickelten Kursen.
- Unsere Kultur ist misstrauisch gegenüber Religion und Kirche, aber offener für **spirituelle Aspekte** des Lebens. Das kann unser Ansatzpunkt sein. Statt zu versuchen, Menschen direkt zu einer Begegnung mit Jesus Christus zu führen, ist es hilfreicher, sie zu ermutigen, eine Veranstaltung zu besuchen, wie z.B. einen Alpha-Tag. Das kann Neugier für den christlichen Glauben wecken und sie veranlassen, die Wahrheit über Gott für sich selbst zu entdecken.
- Nicht-Glaubende werden eher durch Gemeinden angezogen, welche die Gute Nachricht durch die **Wärme ihrer Gemeinschaft** ausdrücken, als durch evangelistische Aktivitäten, die von ihnen zusätzlich zu einer hektischen, aber leeren Routine angeboten werden.
- Wenn Jesus mit Einzelnen redete, dann **hörte er zunächst zu**, um den Zusammenhang der Fragen zu verstehen, die sie stellten. Er wählte immer neue Ansatzpunkte, weil er sich die Zeit nahm, herauszufinden wie die Gute Nachricht das Leben dieser Person berühren könnte.

- In der heutigen Konsumer-Kultur fragen die Menschen: Was bringt mir das? Das Evangelium wurde bisher vorwiegend gesehen als Ruf zu Gehorsam, Dienst und Aufopferung. Es braucht deshalb einer angemessenen, zeitgemäßen Sprache, um zu zeigen, wie wir in der Hingabe an Gott und im Dienst an den Nächsten wahre **Erfüllung finden**.
- In der Vergangenheit wurde das Evangelium oft unter Bezug auf eine höhere Autorität verkündigt „Die Bibel sagt...“ oder „Die Kirche sagt....“ Dieser Zugang wird von der Gesellschaft nicht länger akzeptiert. Was Menschen heute zum Evangelium zieht, ist die Veränderung, die es im Leben der Gläubigen erzeugt, welche **die Werte Christi im Alltag leben**.

Praktische Schritte

In den nachfolgenden Abschnitten werden jeweils ein möglicher Zugang beschrieben und dann dazu ein oder mehrere Modelle genannt, bei denen bereits Erfahrungen für diesen Bereich vorliegen, so dass man sich dort informieren kann.

Was ist erforderlich?

- Die Personengruppe definieren, die wir erreichen möchten
- Ihre Eigenschaften, Nöte und Bedürfnisse erkunden
- Beziehungen zu diesen Personen aufbauen
- Veranstaltungen und Gruppen einrichten, zu denen eingeladen werden kann
- Weiterführende Veranstaltungen und Kleingruppen beginnen
- Menschen, die für das Evangelium offen sind, begleiten und Möglichkeiten zum geistlichen Wachstum bieten

Es geht darum, Menschen mit ihren Interessen und Neigungen abzuholen, Beziehungen aufzubauen und sie dann schrittweise auf einem Weg zum Glauben zu begleiten.

Einstiegswege schaffen

Interessengruppen bilden

Solche Gruppen sollen für Gemeindeglieder und Gäste gleichermaßen offen sein. Sie sind eine Möglichkeit, Menschen, die bisher keine Beziehungen zur Gemeinde und zum Glauben hatten, auf ihren Interessengebieten abzuholen und mit Gemeindegliedern bekannt zu machen. Beziehungen und Freundschaften können entstehen.

Man kann zum Beispiel mit einer Befragung beginnen:

- Womit ich meine Freizeit verbringen möchte
- Dinge, die mir wichtig sind
- Themen, über die ich mehr wissen möchte.

Mögliche Themen für offene Gruppen:

Vorbereitung auf den Ruhestand

Ehe gestalten in der neuen Lebensphase

Selbsthilfegruppen (Trauer, Leben mit Krebs)

Wie kann man Kindern helfen, deren Eltern sich scheiden lassen?

Interessengruppen

Lesegruppen

Wandergruppen

Bibelstudiengruppen. Was sagt die Bibel über...

Dienstgruppen – Dienst an Bedürftigen

Auswertung (zusammen mit Beteiligten): In welchem Bereich finden sich die meisten Interessenten? Dann kann mit den Anwesenden die Verwirklichung geplant und dafür eingeladen werden.

Kennzeichen guter Einstiegswege:

- Die Gruppe besteht aus Leuten, die gemeinsame Interessen haben.
- Die Gruppenaktivität entspricht den Interessen der Mitglieder.
- Risiko und Verbindlichkeit sind niedrig.
- Sie findet an einem neutralen Ort statt.
- Es ist genügend Zeit, dass Beziehungen entstehen und gepflegt werden können.
- Für die Teilnehmer ist der Nutzen größer als der Aufwand.

Innerhalb des Seniorenbereichs neue Kleingruppen beginnen

Folgende Fragen helfen dabei

1. Was ist die Zielgruppe?
2. Welche Art von Gruppe würde ihren Bedürfnissen am besten dienen?
3. Wie findet man die möglichen Mitglieder?
4. Was sollen die Ziele der Gruppe sein und wann sollen sie erreicht sein?
5. Wer wird die Gruppe leiten?
6. Ist es nötig den Leiter zu schulen? Wo soll das erfolgen?

7. Wer wird die Gruppe fördern und Besucher anziehen?
8. Wo und wann soll sich die Gruppe treffen?
9. Welche Unterstützung braucht der Leiter?
10. Wird die Gruppe dem Ziel der Gemeinde dienen?

Es ist wichtig, künftige Gruppenmitglieder an diesem Entscheidungsprozess aktiv zu beteiligen. Es soll *ihre* Gruppe werden. Außerdem ist es gut, solche Gruppen klein zu halten, höchstens 15 Mitglieder je Gruppe.

Wochenendtagungen und Seniorenfreizeiten

Es gibt keine bessere Möglichkeit, um miteinander vertraut zu werden! In einer ersten Gruppe Interessierter fragen, welche guten Orte oder Einrichtungen es gibt, um ein Wochenende zu verbringen. Entscheidend für den Erfolg sind das Programm und die Leute, die eingeladen werden sollen.

Ein Wochenende ist die beste Gelegenheit, neue Menschen zu integrieren. Daher sollte es keine Insider-Veranstaltung sein. Alle Mitglieder sollten ermutigt werden, Neue einzuladen. Dazu werden Handzettel gedruckt. Jedes Mitglied erhält fünf Exemplare, um Menschen für die Veranstaltung einzuladen. So können neue Teilnehmer, Interessenten und Mitarbeiter für die Arbeit der Gemeinde gewonnen werden.

Das Programm ermöglicht eine Mischung von neuen Erfahrungen, gutem Miteinander, stimulierenden Ideen, ermutigenden Zeiten, neuen Freundschaften und viel Spaß. Unter Umständen kann ein Gastredner gute Impulse geben. Es ist hilfreich, Kleingruppengespräche mit Fragen vorzusehen.

Ziel der *Seniorenfreizeiten* ist es, solchen Seniorinnen und Senioren ein Angebot zu machen, die alleine keine Reise unternehmen würden, die aber Kontakte knüpfen wollen innerhalb der Kirchengemeinde. Durch die Freizeiten entstehen leichter Freundschaften untereinander, die auch über die Reisen hinaus bestehen bleiben und die z.B. zu gemeinsamen Unternehmungen, Telefonaten und Teilnahme in einer Gemeindegruppe führen. Um vermehrt jüngere Senioren/innen anzusprechen, gibt es Städtetouren, die eher den Charakter von Studienfahrten haben. Für ältere Personen werden besser kürzere Reiseziele gewählt mit wenigen Ausflügen, dafür mehr Angeboten vor Ort. Die Programme bieten auf allen Reisen geistliche, gesellige und kulturelle Angebote. Für die Kirchengemeinde sind beide Seniorenfreizeiten ein wichtiges Standbein ihrer Arbeit. Sie haben ihren festen Platz im Gemeindeaufbau. Walter Krohmer

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten einer geistlich herausfordernden Arbeit mit älteren Menschen. Weil die Bedürfnisse und Prägungen dieser Menschen verschieden sind, brauchen wir viele verschiedene Ansätze. Es gilt, flexibel zu sein und sich nicht entmutigen zu lassen, wenn nicht gleich „Erfolg“ zu sehen ist.

Mit jungen Seniorinnen und Senioren unterwegs

Seit einigen Jahren unternimmt Diakon Helmut Mergenthaler vom Evang. Kirchenbezirk Besigheim in Zusammenarbeit mit dem „Treff 60 plus Bönningheim“ Reisen und Fahrten mit jungen Seniorinnen und Senioren, die eine Verbindung von Bildung, Kultur und Verkündigung darstellen und sehr beliebt sind.

Da Mergenthaler nebenberuflich Omnibusfahrer ist, haben die Reisegruppen, den Diakon als Reiseleiter und als ihren eigenen Busfahrer. Dies wird sehr geschätzt.

Eine dreitägige Reise führte beispielsweise unter dem Thema „Auf Luthers Spuren“ nach Wittenberg, Eisleben, Erfurt und zum Abschluß auf die Wartburg bei Eisenach. Kompetente Reiseleiter vor Ort brachten den 45 Teilnehmern, die vom Alter her zwischen 60 und 70 Jahren waren, das Leben Martin Luthers sehr nahe.

Eine viertägige Reise im Jahr 2005 führte nach Dresden, in die sächsische Schweiz und nach Herrnhut. Die Erlebnisse in Herrnhut bei der Brüdergemeinde und ein Gottesdienst und eine Führung in der wieder aufgebauten Dresdener Frauenkirche waren sehr eindrücklich und Höhepunkte der Reise.

Helmut Mergenthaler

Vorbereitung auf die Zeit nach dem Erwerbsleben

Viele Menschen durchleben nach der „Entpflichtung“ (so der Fachausdruck) eine Zeit der Krise und Orientierungslosigkeit. Manche deshalb, weil sie sich gedanklich nicht ausreichend auf diese Zeit vorbereitet haben. Andere versuchen rasch neue Aktivitäten zu finden, statt sich eine Zeit der Neuorientierung zu gönnen. Seminare zur Ruhestandsvorbereitung können wichtige Weichenstellungen bewirken. Allerdings ist es schwer, Menschen im Berufsstress dafür zu gewinnen. Vielfach haben sie noch kein Problembewusstsein. Die Verunsicherung durch den Verlust des Berufslebens macht manche offener für solche Angebote.

Rückblick auf den Beruf – Ausblick auf die kommenden Jahre

Die christlichen Kirchen begehen die Höhepunkte und Wendepunkte im Leben des Menschen mit besonderen Feiern und Ritualen. Das ist so bei Geburt, Taufe, Konfirmation/Firmung, Hochzeit und schließlich beim Begräbnis. Leider gibt es bisher für den tiefen Einschnitt und Wendepunkt, den der Übergang von der Berufstätigkeit in den Ruhestand darstellt, keine solche christliche Feier.

Eine lutherische Gemeinde in Kanada hat einen Kurs entwickelt, der für diese Situation hilfreich ist. An fünf Abenden wird ein Rückblick auf den Beruf gehalten und voraus auf den Ruhestand geschaut. Dann erfolgt ein Dank- und Sendungsgottesdienst. Die einzelnen Schritte des beruflichen Weges werden mit

der Frage betrachtet, wie weit darin Gottes Führung und Berufung erkennbar war. Das ist für viele der Teilnehmer ein ganz neuer Gedanke. Daraus entwickelt sich die Erwartung, im dritten Lebensabschnitt nach einer neuen Berufung zu fragen. Beim Abschlussgottesdienst wird der Dank für die Berufszeit ausgedrückt. Die Gemeinde dankt aber auch den Berufstätigen für ihre bisherigen Leistungen. Dann erfolgen Segnung und Sendung in den neuen Lebensabschnitt. Es wird berichtet, dass diese Feiern auch Jüngeren neue Perspektiven für Beruf und Alter geben.

Frühstücksveranstaltungen, Vorträge...

Um Menschen zu erreichen, muss man ihr Interesse wecken und durch Vortragsangebote über Lebensthemen zeigen, dass Glaube im Alltag lebendig sein kann. Es gibt in jeder Gemeinde oder in ihrem Umfeld Menschen, die bereit sind, solche Vorträge zu halten. Gefragte seniorenspezifische Themen sind: Patientenverfügung, Testament und Nachlassregelungen. Pflegeversicherung, Umgang mit geistig verwirrten älteren Menschen (Demenz, Alzheimer), pflegende Angehörige, Sturzprophylaxe im Alter.

Für Glaubensfragen kann man ein Gesprächsforum für Skeptiker (Thomas-Forum) anbieten

Wenn solche Veranstaltungen Anklang finden, wächst unter den Teilnehmern bereits ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl. Dieses entsteht leichter in Verbindung mit gemeinschaftsfördernden Elementen wie einem gemeinsame Frühstück oder Vesper.

Offene Hauskreise

Hauskreise für ältere Menschen, die Interesse zeigen, aber sich noch nicht oder nicht mehr zur Gemeinde zählen, können durchaus am Vormittag angeboten werden, z.B. von 9-11 Uhr. Dazu können dann auch Hausfrauen und Hausmänner, Schicht- und Teilzeitarbeiter eingeladen werden. Dreißig Minuten Eröffnungsphase mit Kaffee und zwanglosen Gesprächen. Im Mittelpunkt steht dann ein gemeinsames Gespräch über einen Bibeltext oder ein biblisches Thema, in das viel Lebens- und Glaubenserfahrung einfließt. Als optischer Auftakt kann ein passendes Bild oder ein Videoclip dienen. Je nach Zusammensetzung ist Singen möglich. Mit der Zeit sollte auch nach und nach das Gebet, zum Beispiel füreinander, eingeführt werden. So kann eine zum Mitmachen einladende geistliche Gemeinschaft entstehen.

Dieter Schüssler

Senioren-sport, Mobilitätstraining

Für Menschen des 3. Lebensabschnittes muss Sport mit seinen vielseitigen Gestaltungsformen zu einem verbindlichen Bestandteil des Lebens werden. Immer älter werden ist etwas Schönes, aber mit steigendem Alter sind auch zunehmend chronische Krankheiten, körperliche und geistige Abbauvorgänge und

damit Hilflosigkeit und Abhängigkeit verbunden. Sport, sei es Ausdauertraining zur Stabilisierung des Kreislaufs und des Herzens, sei es Krafttraining zur Entwicklung der Muskulatur oder sei es Koordinationstraining zur beweglichen Orientierung hilft, bis hohe Alter selbständig und mobil zu bleiben. Die vorhandenen körperlichen und geistigen Reserven müssen entdeckt, gepflegt und trainiert werden. Wandern, Nordic Walking, Schwimmen, Training im Fitnesscenter u.a. allein oder in der Gemeinschaft mit anderen steigern ganzheitlich die Lebensqualität.

Rolf Brune

Wenn ältere Gemeindeglieder ein Sportprogramm anbieten, dann kommen sie mit Menschen zusammen, denen sie sonst nicht begegnen würden. Es entstehen Vertrauen und persönliche Beziehungen, die u.U. auch Einladungen zu anderen Veranstaltungen möglich machen.

Senioren-spezifische Elemente bei Evangelisationen und anderen übergemeindlichen Veranstaltungen

Bei größeren übergemeindlichen Veranstaltungen werden meist spezielle Veranstaltungen für Jugendliche und andere Zielgruppen angeboten. An die älteren Menschen wird oft nicht gedacht. Sie müssten dann in einer Weise eingeladen und angesprochen werden, die ihren Bedürfnissen entspricht. Die Veranstaltungszeit sollte vormittags oder nachmittags sein, nicht abends.

Urlaub zuhause

Diese Veranstaltung für ältere Menschen findet immer mehr Anklang. Viele Ältere können aus finanziellen oder gesundheitlichen Gründen nicht mehr weit reisen. Sie könnten aber Abwechslung und frohe Gemeinschaft gut gebrauchen. Ein Team rüstiger Senioren kann für sie mit Unterstützung der Kirchengemeinde (und oft auch der Kommune) ein viertägiges Programm gestalten.



III. Glauben vertiefen

Einführung

Nachfolge als Jüngerschaft

Wer zum Glauben gekommen ist oder sich wieder dem Glauben zugewandt hat, braucht geistliche Information. Der Glaube soll auch in belastenden Situationen tragfähig werden. Er soll die Fülle erfahren, die der christliche Glaube bereithält. Das geschieht durch Jüngerschaft. Menschen zu Jüngern zu machen, ist der Gemeinde geboten: ... *gehets hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.* (Mt. 28,19-20). Die Frage, wie Menschen zu Jüngern werden und in ihre Aufgabe als Jünger hineinwachsen, ist vielfach unbekannt.

Lebenslang im Glauben wachsen

Unsere geistliche Entwicklung ist nie abgeschlossen. Gerade im Alter können und sollen wir zunehmen an Reife und Weisheit. Wir reifen durch die Erfahrungen, die wir in Beziehungen machen. Wir lernen an Vorbildern. Vor allem aber verändert die ständige Beschäftigung mit Gottes Wort. Wenn Menschen altersgemäße Aufgaben gefunden haben, wird es ihnen ein Anliegen sein, sich dafür in rechter Weise fortzubilden. Lebenslanges Lernen ist angesagt. Neue Erfahrungen machen das Leben interessant. Sie sind aber auch für die geistige Fitness unerlässlich.

Kein Christsein ohne Gemeinschaft

Für geistliches Wachstum brauchen Christen Gemeinschaft. Von Zinzendorf stammt die Aussage: *„Ich statuiere kein Christentum ohne Gemeinschaft.“* Wir alle sind auf Ermutigung und Korrektur durch Mitchristen angewiesen. In der Gemeinschaft erfahren wir, wie andere ihren Glauben leben. Wir beten füreinander und erleben, dass Gott Gebete erhört. Das ermutigt uns wiederum, viel von Gott zu erwarten.

Verbindliche Gemeinschaft in Kleingruppen

Um eine kontinuierliche Arbeit mit älteren Menschen zu haben, müssen immer wieder neue Gruppen begonnen werden. Jungsenioren fühlen sich zu jung, um in den „Altenkreis“ zu gehen. Sie brauchen Gruppen, in denen sie ihre Interessen und Neigungen pflegen können.

Zweierschaft

Eine einfache aber sehr wirksame Hilfe für das Wachsen im Glauben ist ein Treffen zu zweit und zu dritt. Im Gegensatz zu geselligen Gesprächen dient das Treffen in einer so genannten Zweierschaft dem persönlichen Austausch und Wachstum. Es sollte regelmäßig und verbindlich sein. Auch *ältere Menschen* brauchen Gesprächspartner, mit denen sie ehrlich über ihr geistliches Leben reden können. Siehe hierzu auch *Minigruppen*, die stärker missionarisch ausgerichtet sind.

Jüngerschaft, Mentoring, geistliche Elternschaft

Hier geht es zunächst um die Begleitung von Christen, die jung im Glauben sind. Sie brauchen Geleit durch erfahrene Christen. Das kann für ihr geistliches Wachstum eine große Hilfe sein. Jeder Christ sollte in seiner Beziehung als Jünger Jesu wachsen, aber gleichzeitig Menschen haben, die er darin begleitet, ein Jünger zu sein. In verschiedenen Lebensabschnitten und –Situationen kann das unterschiedliche Formen haben. Junge Menschen aus zerbrochenen Familien sehnen sich nach väterlicher oder mütterlicher Liebe. Ältere Menschen sind berufen, geistliche Väter oder Mütter zu sein, die andere ermutigen, ihnen Rat und Korrektur geben, für sie und mit ihnen beten. Hierher gehört auch die Aufgabe des *Mentoring*, die beratende Begleitung beim Hineinwachsen in einen neuen Aufgabenbereich. Für viele Senioren tun sich hier neue Möglichkeiten der Mitarbeit auf.

Seniorenhauskreise

Seniorenhauskreise sind genau so wichtig wie die üblichen Hauskreise. Aber sie arbeiten anders:

- Sie können z.B. vormittags oder nachmittags zusammenkommen (Ältere gehen abends ungern aus dem Hause).
- Sie treffen sich in Gemeinderäumen, weil manche Ältere beengt wohnen und daher keine Gruppe zu sich einladen können.

Sie behandeln seniorenspezifische Themen, auch solche, die sonst in diesem Personenkreis nicht angesprochen werden.

Solche *Hauskreise* sind auch eine Möglichkeit einer bisher traditionell geprägten Seniorenarbeit (Seniorenachmittag) mehr geistlichen Gehalt und Tiefgang zu geben. Die Einführung von Kleingruppen in die bestehende Arbeit mit älteren Gemeindegliedern muss schrittweise und sehr behutsam erfolgen. Die meisten haben ja eine solche Gemeinschaft noch nie erlebt. Eine Kombination des vertrauten Treffens mit Kleingruppenarbeit ist eine gute Hinführung.

Der Ablauf des Treffens könnte dann so aussehen:

Gemeinsam (ca. 40 Min):

Abkündigungen

Gemeinsames Singen

Geistlicher Impuls

Treffen in Kleingruppen (möglichst immer die gleichen Personen)

Gemeinsamer Abschluss (z.B. mit Kaffeetrinken).

Familienhauskreise

Ein besonderes Geschenk ist es, wenn in einer christlichen Kleingruppe Jung und Alt beisammen sind. In solchen Familienhauskreisen ist es zwar schwerer, allen gerecht zu werden. Aber das Miteinander der Generationen bringt Reichtum und Gewinn. Da in der Gesellschaft und in den Gemeinden die einzelnen Altersgruppen immer weniger Begegnungsmöglichkeiten haben, sind solche Modelle wichtig.

Minigruppen

Wer eine geistliche Gemeinschaft sucht, in der die Mitglieder einander in offener und verbindlicher Weise geistliches Leben gestalten wollen, der kann eine Minigruppe anfangen. Zwei Personen tun sich zusammen und beten für ein weiteres Mitglied. Solche Gruppen haben sich als missionarische Möglichkeit und als Ort geistlichen Wachstums vielfältig bewährt (Cole 2001).

Das Treffen der Minigruppe hat jeweils 3 Elemente:

- Sünde wird in einer Atmosphäre gegenseitiger Verbindlichkeit bekannt. Dabei hilft eine Reihe von Fragen. (Cole macht verschiedene Vorschläge)
- Bibeltexte werden wiederholt im Zusammenhang und gemeinsam gelesen.
- Man betet konkret und kontinuierlich für Menschen, die Gott noch nicht kennen.

Die Gruppe ist offen für eine weitere Person. Sind es vier Personen geworden, teilt sich die Gruppe.

Vertiefungskurse

Liesel Pohl, die Seniorenbeauftragte der evangelisch-freikirchlichen Gemeinden in Deutschland, hat einen Glaubenskurs für Senioren entwickelt und durchgeführt. Von den Inhalten her ist es ein anspruchsvoller Vertiefungskurs.

Die sechs Themen heißen:

1. Frieden mit der eigenen Lebensgeschichte
2. Gottes Plan für unser Leben
3. Geistliche Reife und Mündigkeit
4. In die nächste Generation investieren
5. Gleichaltrige zur Nachfolge herausfordern
6. Loslassen, um frei zu sein für neues.

Die Elemente für jede dieser Einheiten sind ausgearbeitet.

Bibelschulangebote

Während die Berufszeit wenig Freiraum ließ, sich intensiver mit der Bibel zu befassen, besteht jetzt Gelegenheit dazu. Wenn es dafür am Ort keine geeigneten Angebote gibt, kann eine Kurzbibelschule besuchen oder einen Fernkurs abonnieren. Dafür gibt es zunehmend Angebote gerade für Senioren.

Seniorenakademien

Zur Fortbildung in allen Bereichen des Lebens gibt es speziell auf ältere Menschen ausgerichtete Kurse. Inzwischen bestehen mehr als hundert solcher Seniorenakademien. Aber nur wenige von ihnen haben ein christliches Angebot.

Vom Glauben reden lernen

Sprachlosigkeit in Glaubensdingen ist verbreitet. Viele Christen haben es nicht gelernt, sprachlich klar und unkompliziert über ihren Glauben zu reden und Glaubensinhalte sachlich zu formulieren. Zur geistlichen Reife gehört es, mit dem Evangelium sprachfähig umzugehen. Senioren können sich kundig machen, indem sie voneinander lernen und miteinander üben, informiert über geistliche und gesellschaftliche Themen zu reden.

Dazu Oswald Chambers: *„Wenn du dich zu keinem Thema äußern kannst, musst du darum ringen, bis du es kannst. Wenn du das nicht tust, wird jemand sein Leben lang dadurch ärmer sein.“*

Seelsorge erfahren

Der Beginn des Ruhestands braucht eine Zeit des Innehaltens und der Rückschau als Vorbereitung auf die kommenden Jahre. Wer sich gleich wieder in Arbeit stürzt, verdrängt die Vergangenheit. Sie wird ihn später einholen! Beim Blick auf die Vergangenheit kommen Verletzungen, Schuld, Bitterkeit, Enttäuschungen an die Oberfläche. Das Aufarbeiten der Vergangenheit ist ein längerer und sicherlich auch schmerzhafter Prozess. Viele brauchen hier für Klärungs- und Heilungswege seelsorgerliche Begleitung. Es ist gut, wenn diese in einer geschützten Umgebung stattfinden kann.

Wer Seelsorge erfuhr und erlebte, dass Jesus ihm Lasten abgenommen hat, möchte mit dieser Erfahrung anderen zu dienen. Manche haben eine besondere seelsorgerliche Gabe. Diese können sie durch Seminare und Supervision ausbauen. Überzeugend ist dabei nur, was durch das eigene Leben abgedeckt ist.

Umgang mit Leid und Krankheit, Vorbereitung auf das Sterben

Im fortgeschrittenen Alter kann das Leben durch Krankheiten beeinträchtigt sein. Der Umgang mit fremden oder eigenen Leid ist im Glaubensleben ein wichtiger Bereich.

Wir können am meisten für uns selber lernen, wenn wir andere Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten. Wir erleben, wie sie positiv oder negativ mit ihren Nöten umgehen. Dann fragen wir uns, welche Hilfen wir in ähnlichen Situationen hätten, welche Kraft wir aus dem Glauben schöpfen können, welche Fragen bei uns noch offen geblieben sind. Wir können vertrauen, dass Gott uns auch auf solche Situationen vorbereitet. Besuch bei Kranken und Sterbenden ist ein wichtiger Dienst, durch den auch Ältere segensreich wirken können. Wer ihn tut, wird selber viel Gewinn davon haben. Manche Gemeinden bieten bereits Sitzwachendienste an.

Bereit sein für die Ewigkeit

Alte Menschen stehen nah vor den Toren der Ewigkeit. Die Bibel vermittelt uns dafür eine einzigartige und gewisse Hoffnung. Sie darf älteren Menschen nicht vorenthalten werden. Sie muss aber auch aufgenommen und verinnerlicht werden. Dafür braucht es ermutigende Lehre und offenen Gespräche.



IV. Glauben feiern

Rituale entwickeln

Nach dem Wegfall der durch den Berufsalltag vorgegebenen Zeitstruktur ist es eine neue Aufgabe, den Tagesablauf sinnvoll zu planen. Das gilt auch für unser geistliches Leben. Rituale zu finden und zu pflegen, ist dabei äußerst hilfreich und vertiefend. Tage und Wochen können dadurch Fixpunkte erhalten, an denen wir immer wieder mit dem geistlichen Hintergrund unseres Lebens in Berührung kommen.

Solche Rituale müssen eingeübt werden. Es ist gut, wenn es dafür Anleitung und Begleitung gibt. Zu den Ritualen gehört etwa eine Zeit der Stille vor Gott am Morgen mit Bibellese und Gedanken über die Tageslosung. Mehrmals in der Woche können sich einige Personen zum Gebet treffen. Auch für das Gebet sind Vorgaben hilfreich, z.B. Nöte aus der eigenen Kirchengemeinde, verfolgte Christen, Menschen in Katastrophengebieten usw. Regelmäßig können Besuche bei anderen Personen eingeplant werden. Mögliche Eckpunkte der Woche werden auch der Besuch eines Hauskreises und natürlich der Sonntagsgottesdienst sein.

Bestimmte Elemente in unseren Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen können für regelmäßige Besucher eine tiefe Bedeutung erlangen. Das lässt sich daran erkennen, dass Menschen auf dem Sterbebett oder anderweitig nicht mehr ansprechbare demente Personen darauf positiv reagieren, weil Verborgenes in ihnen aktiviert wird. Hierzu gehören: Gebet mit Handauflegung, Krankensalbung, Abendmahl, Segnung.

Viele Menschen ohne christliche Sozialisation haben die bekannten Kirchenlieder und die Psalmen nicht gelernt. Für sie ist es wichtig, sie zumindest mit einigen Psalmen und Liedern vertraut zu machen, indem diese immer wieder in Veranstaltungen gesungen oder vorgetragen und in ihrer Aussagekraft erläutert werden.

Je mehr die Menschen durch die Postmoderne geprägt sind, umso weniger geht es ihnen um das Erfassen von Zusammenhängen mit dem Intellekt, sie sind mehr und mehr durch sinnliche Eindrücke erreichbar.

Senioren-gottesdienste

Senioren-gottesdienste sind hervorragend geeignet zur gezielten evangelistischen Verbreitung der frohen Botschaft unter den Älteren. Hier kann auch in besonderer Weise Ermutigung ausgesprochen werden. Da ältere Menschen den besten Zugang zu ihren Altersgenossen finden, können Gaben und Talente zum Einsatz kommen. Ein Gottesdienst für Ältere lenkt die Aufmerksamkeit der Lokalgemeinde auf die Seniorenarbeit. Durch evtl. Einbindung der jüngeren Generation werden die Kommunikation und das Verständnis zwischen Jung und Alt gefördert.

Damit der gewohnte Sonntagsablauf nicht berührt wird, ist zur Durchführung der Samstagnachmittag empfehlenswert. Als geistlicher Höhepunkt gefeiert, ist ein Senioren-gottesdienst auf vielen Ebenen die Chance für Aufbruch und Neubeginn.

Ursula Meyer

Runde Geburtstage, Goldene Hochzeit

Rituale helfen an Schnittstellen des Lebens. Es kommt immer wieder vor, dass ältere Menschen diese Ereignisse auch im Rahmen der Gemeinde feiern und dabei bezeugen, dass der christliche Glaube für ihr Leben von entscheidender Bedeutung war und ist.

Pilgerwege

Es stärkt unseren Glauben und weitet unseren Horizont, wenn wir uns mit der Kirchengeschichte unseres Ortes und unserer Region beschäftigen. Was sind die geistlichen Wurzeln? Welche Strömungen waren hier wirksam? Gibt es vielleicht Altlasten? Seniorengruppen können Besichtigungen und Ausflüge organisieren. Dazu können Ortskundige Anleitungen geben. Manchmal ist es hilfreich, zuvor durch einen Vortrag eine Grundlage zu erhalten.

Senioren können so gemeinsam Orte und Kirchen besuchen, die in ihrer persönlichen Geschichte wichtig waren (Orte christlicher Sozialisation).

Gebetsgruppen

Das Gebet ist für ältere Christen bis ins hohe Alter eine wichtige Aufgabe. Es bedeutet Menschen in Not und in wichtigen Diensten viel, wenn sie wissen, dass regelmäßig für sie gebetet wird. Pfarrer und Missionare, Kranke und Bedrückte, Eltern und Mitarbeiter der Gemeinde sind dankbar dafür.

Es kann ganz verschiedene Gebetsgruppen geben. Hier sind einige Modelle, die sich in Gemeinden bewährt haben:

- „Frühe Christen“. An einem Werktag morgens um 6:00 Uhr treffen sich Senioren mit jüngeren Christen zum Lobpreis und zum Gebet für Anliegen der Gemeinde. Diese Gruppe hat einen klaren Ablauf mit Singen, kurzer Andacht und einer großen Tafel, auf der Dankpunkte und Gebetsanliegen notiert wer-

den. Dann wird gebetet. Um 7:00 Uhr kann dann ein gemeinsames Frühstück folgen. Danach gehen die Jüngerer zur Arbeit.

- **Senioren beten.** Die Beteiligten bekommen wöchentlich eine Liste der Gebetsanliegen von Gemeindegliedern. Diese Freiwilligen, darunter viele an ihr Haus Gebundene, haben sich verpflichtet, täglich für jedes dieser Anliegen zu beten.
- **Gottesdienst-Gebetsteam.** Jeden Sonntagmorgen kommt eine Anzahl von Senioren in der Kirche zusammen, um für den Gottesdienst zu beten; für den Prediger, den Chor, den Gottesdienstleiter und die gesamte Gottesdienstgemeinde.
- **Gehen und Beten.** Bei warmem Wetter kommen etwa die Teilnehmer zweimal in der Woche morgens zusammen, um 40 Minuten in einem Park flott zu gehen („walken“). Anschließend sind Andacht, Gebet und einfaches Frühstück im Nebenraum eines nahe gelegenen Restaurants.
- **Gebet für Schulen.** Mütter von Schulkindern treffen sich vormittags um für die Schüler und die Lehrer zu beten. Problemfelder finden sich genug. Sie versuchen auch Kontakt zur Schulleitung zu finden. Unter Umständen erhalten sie dabei Hinweise auf spezielle Engpässe und Nöte. Am Ende des Schuljahres erhalten die Lehrer ein Dankschreiben und ein kleines Geschenk.
- **Familienkontakte.** Freiwillige werden mit Gemeindefamilien in Verbindung gebracht, um für diese sechs Monate lang täglich zu beten. Sie erhalten ein Profil und ein Bild "ihrer" Familie und werden ermutigt, diese Familien während der 6 Monate auch anzurufen, ihnen zu schreiben oder sie zu besuchen. Dieser Dienst verbindet Senioren mit jüngeren Gemeindegliedern und weckt dadurch mehr Verständnis und ein Bewusstsein für den enormen Druck, unter dem Familien in der heutigen Gesellschaft stehen.

Ehe im Alter

Es ist eine traurige Tatsache, dass im Alter die Ehescheidungen zunehmen. Wenn beide Ehepartner ständig zuhause sind, kann das zu Spannungen führen, auf die sie nicht vorbereitet sind. Kirchengemeinden können durch Vorträge und Seminare Informationen und Hilfen bieten. Es gibt gute übergemeindliche Angebote zum Thema Ehe in der zweiten Lebensphase.

Freundschaften pflegen

Es ist schön, wenn Ältere viel Kontakt zu Jüngeren haben. Damit das Leben ausgewogen bleibt, brauchen sie aber auch gleichaltrige Freunde. Deshalb können Senioren sich fragen: Sind wir im Austausch mit Personen unseres Alters? Wissen wir deshalb um die vielfältigen und unterschiedlichen Anforderungen

dieses Lebensabschnittes? Können wir unsere Lasten und unsere Freuden teilen? Gerade im Alter brauchen wir einander!

Möglicherweise sind Ältere mit einer ganzen Reihe von Personen in seelsorgerlichen Gesprächen. Das ergibt eine gewisse Einseitigkeit. Sie sind immer nur die Gebenden, werden gefordert. Das kann auf Dauer ermüden und auslaugen. Deshalb brauchen sie auch Beziehungen, die nichts fordern, in denen sie sich fallen lassen können, auch Schwächen und Bedürftigkeit zeigen dürfen. Es ist ein kostbares Geschenk, solche Freunde zu haben. Das Erstaunliche ist: Auch im Alter kann man noch solche Freundschaften schließen!



V. Glauben leben

Alternativer Titel: **Leben und Glauben gestalten**

Einführung

Unsere Berufung leben: Gabenorientierte Mitarbeit

Christen haben natürliche Talente – die sie Gott zur Verfügung stellen – und Gaben des Geistes. Gott gibt diese Gaben zum Bau seines Reiches. Sie sollen zum Einsatz kommen. Wer im Bereich seiner Gaben dienen kann, hat Freude daran und die Arbeit fällt ihm leicht. Leider kennen viele ihre Gaben nicht oder sie gebrauchen sie nicht.

In der Gemeinde. Viele Menschen würden im Ruhestand gern sinnvolle Arbeiten *in ihren Gemeinden* übernehmen. Oft gibt es aber keine Aufgaben für sie, die ihren Fähigkeiten entsprechen. Aktive Jungsenioren fühlen sich dann unterfordert und wenden sich weltlichen Gruppen zu, in denen ihre Dienste gefragt sind. Damit geht den Gemeinden ein großes Potenzial von Menschen mit Gaben, Erfahrung und freier Zeit verloren.

Gemeinden sollten daher stets eine ganze Reihe von wichtigen Aufgaben nennen können, wenn Anfragen kommen. Dafür sollten Aufgabenbeschreibungen vorliegen, in denen die Voraussetzungen und die Anforderungen genannt werden. Niemand darf zu einer Arbeit überredet werden, für die er keine Gaben und Neigung hat. Gut ist es, wenn ein erfahrener Senior als *Gabenberater* zur Verfügung steht, Interessenten berät und eine Zuordnung von Gaben und Aufgaben vornimmt. Manche Personen müssen angesprochen werden, weil sie sich keine Aufgabe zutrauen.

Im Übrigen gelten die schon auf S. 9 genannten Voraussetzungen für ehrenamtliche Dienste: Klare Aufgabenbeschreibung, zeitlich begrenzte Verpflichtung, Aufwandentschädigung, Ermutigung und Anerkennung, Schulung und Fortbildung. Gemeinden, die in dieser Weise die Gaben älterer Menschen schätzen und nutzen, werden immer genügend Mitarbeiter haben. Dann sind die Hauptamtlichen frei für die Aufgaben, für die sie ausgebildet und berufen wurden.

Soziale und diakonische Dienste

Fachliche Beratung (Coaching)

Zunehmend stellen Menschen zu Beginn ihres Ruhestandes ihre fachlichen Kenntnisse anderen zur Verfügung. Das geschieht in der Region oder auch in Entwicklungsländern. Zunehmend wichtiger wird die Begleitung von Jugendlichen in der Suche nach Ausbildungs- und Arbeitsplätzen und die Ermutigung bei der Bewältigung auftretender Probleme.

Handwerkliche Dienste

Handwerker und Menschen mit handwerklichem Geschick können für ältere oder bedürftige Menschen Reparaturen ausführen, angefangen vom tropfenden Wasserhahn, dem Ersetzen einer Glühbirne und der Reparatur einer defekten Sessellehne. Es gibt schon an vielen Orten Handwerkertrupps, in denen Senioren zusammenarbeiten, um soziale Projekte durchzuführen. Sie streichen Freizeitheime, renovieren Kinderheime und Gemeindehäuser. Manche haben sich auf Restaurierungsarbeiten spezialisiert. Sie können viel zur Erhaltung der Kulturgüter beitragen.

Besuchsdienst

Bei jungen Familien Freiwillige werden mit Gemeindefamilien in Verbindung gebracht, um für diese sechs Monate lang täglich zu beten. Sie erhalten ein Profil und ein Bild "ihrer" Familie und werden ermutigt, diese Familien während der 6 Monate auch anzurufen, ihnen zu schreiben oder sie zu besuchen. Dieser Dienst verbindet Senioren mit jüngeren Gemeindegliedern und weckt mehr Verständnis und ein Bewusstsein für den enormen Druck, unter dem viele Familien in unserer Zeit leben.

Bei Alten und Kranken. Viele Gemeinden haben dafür gut eingeführte Programme, aber zumeist zu wenig Mitarbeiter. Das gleiche gilt für *Hospizarbeit und Sterbebegleitung*. Aufmerksamkeit brauchen die Alten- und Pflegeheime. Dort sind die alten Personen besonders isoliert und einsam.

Offene Kirchen, Kirchenführungen

Kirchen könnten unter der Woche länger geöffnet bleiben, wenn sich Personen fänden, die anwesend sind und die Aufsicht führen. Sie könnten Kirchenführungen machen (dafür gibt es eine Ausbildung). Bei Bedarf können sie Besuchern als Gesprächspartner zur Verfügung stehen. Touristen sind vielfach offen für solche Gespräche.

Entwicklungshilfe, Mission

Manche Frührentner und aktive Jungsenioren haben noch fachliche Kompetenz und möchten damit in Bereichen mitarbeiten, in denen Hilfe gebraucht

wird, aber Fachleute nicht bezahlt werden können. Hierfür gibt es seit längerem gut organisierte Programme. Durch sie werden Fachleute in Länder aller fünf Kontinente geschickt, um dort bestimmte Projekte für kürzere oder längere Zeit zu betreuen.

Aber auch in den Heimatzentralen der Missionsgesellschaften und anderer christlicher Werke ist freiwillige Hilfe willkommen. Bei Hilfswerken fällt zeitweise sehr viel Arbeit beim Entladen, Sortieren, Zuordnen und neu Verpacken von Hilfsgütern an. Außerdem gibt es meist Engpässe in der Verwaltung und im Schriftverkehr. In all dem besteht zugleich die Möglichkeit, Einblick in neue Bereiche zu erhalten und den eigenen Horizont zu erweitern. Neuerdings werden von einigen Werken schon Informationsseminare veranstaltet, die über solche Möglichkeiten informieren.

Mittagstisch

Viele Hilfskräfte werden bei den Speisungen benötigt, die in größeren Städten regelmäßig in der Adventszeit stattfinden (*Vesperkirche*). Obdachlose erhalten dabei zum Teil noch weitere Hilfen wie zum Beispiel Haare schneiden und ärztliche Versorgung.

In manchen Kirchengemeinden hat sich ein Team zusammengefunden, das einmal wöchentlich oder vierzehntägig ein Essen für ältere Personen vorbereitet und anbietet. Das ist für allein stehende Personen eine Abwechslung und Hilfe. Es entstehen Beziehungen. Nöte und Bedürfnisse werden bekannt. Notwendige Hilfe kann abgesprochen werden. In anderen Städten kochen ältere Personen für Fahrschüler.

Beziehungen zwischen Jung und Alt

Großeltern sein

Enkel wachsen rasch heran. In der Zeit, in der sie noch gern zu den Großeltern kommen, kann eine Beziehung wachsen, die auch später bestehen bleibt. Wenn Großeltern ihr Leben mit den Enkeln teilen, bekommen sie auch etwas davon mit, was ihnen der Glaube bedeutet und wie sie ihn leben. Das ist besonders wichtig, wenn die Enkel bei ihren Eltern nichts Christliches erfahren.

Nun haben manche Senioren keine Kinder und keine Enkel. Aber in ihrer Umgebung gibt es Eltern oder Alleinerziehende, die keine Großeltern für ihre Kinder haben oder sie nicht in der Nähe haben. So gibt es vielfältige Möglichkeiten der Unterstützung von Eltern durch *Babysitting* und *Schulaufgabenbetreuung*. Auf diese Weise können langjährige, beide Seiten bereichernde Beziehungen zu nicht verwandten Familien entstehen.

Wir müssen der Tendenz entgegenwirken, dass auch in unseren Gemeinden die Lebenswelten der Generationen immer weiter auseinanderrücken. Es gibt vielfältige Bereiche, in denen sich Junge und Alte gegenseitig brauchen und ergänzen können.

Geistliche Elternschaft, Mentoring

Siehe oben Seite 20. Hierher gehört die Begleitung junger Menschen in ihrer persönlichen und geistlichen Entwicklung. Viele sehnen sich danach. Es gibt aber viel zu wenige, die einen solchen Dienst als geistlichen Väter und Mütter tun.

Gemeindeentwicklung

Lektorendienst

Lektoren werden von der Gemeinde vorgeschlagen, erhalten eine gründliche Ausbildung und werden dann für ihren Dienst im Kirchenbezirk eingesegnet. Lektorendienst ist eine segensreiche Einrichtung. Wer sich dafür zur Verfügung stellt kann auch selbst viel dadurch lernen.

Als Seelsorger tätig werden

Ältere Menschen haben Zeit, um zuzuhören und Rat zu geben. Wenn sie selber seelsorgerliche Hilfe erfahren haben, möchten sie auch anderen solche Hilfe zuteil werden lassen. Seelsorgerliche Gespräche erfordern Erfahrung und sachkundige Schulung. Für *Seelsorgeausbildung* gibt es vielfältige Angebote

Lehren

Reife Christen sollen ihren Glauben nicht nur leben, sondern auch in der Gemeinde lehren. Das kann in Form von Glaubenskursen geschehen. Viele sind dankbar, wenn sie mehr über den christlichen Glauben erfahren und dabei hören, wie ein Mensch viele Jahre seinen Glauben gelebt und der Glaube sich im Leben bewährt hat.

Dienste in Partnergemeinden

Viele Gemeinden haben Partnerschaften mit christlichen Gruppen im In- oder Ausland. Besuche hin und her erhalten die Verbindung lebendig. Berufstätige und Familien können sich daran nur begrenzt beteiligen. Ältere Gemeindeglieder haben die nötige Unabhängigkeit

Theatergruppen

Schauspielerische Gaben und gestalterische Kreativität können helfen, Menschen das Evangelium näher zu bringen. Als Anspiele oder Sketche bereichern sie Gemeindeprogramme und vermitteln altersspezifische Glaubensimpulse.

Schlusswort

Wir haben eine Fülle von Möglichkeiten angesprochen. Wenn nur wenige davon in einer Gemeinde aufgegriffen werden, wird sich der Seniorenbereich positiv entwickeln. Es geht aber um die richtige Reihenfolge der Schritte. Arbeit mit Menschen des dritten Lebensabschnitts beginnt mit einem Umdenkprozess.

- Die Gemeindeleitung stellt sich diesem Umdenkprozess und wird bereit, dafür Entwicklungen einzuleiten
- Eine neue Sicht älterer Menschen – als ein Potenzial, nicht als Last – wird immer wieder neu in der Gemeinde verbreitet
- Die älteren Gemeindeglieder werden geistlich gefordert und gefördert, um ihren Glauben leben und weitergeben zu können. Sie werden bereit, ihre Kompetenzen in die Gemeindegliederarbeit einzubringen
- Sie sind dann die Mitarbeiter, die eine Arbeit mit Menschen beginnen, die bisher keinen Zugang zur Kirchengemeinde fanden
- Diese Mitarbeiter planen und handeln eigenverantwortlich. Darin brauchen sie immer wieder Ermutigung, Anerkennung und Fortbildung



Organisationen

In den letzten Jahren wurde zunehmend deutlich, dass viele christliche Gemeinden älteren Menschen nicht die angemessene Beachtung schenken. In der Regel gibt es nur Betreuungsangebote für ältere Senioren, ihr Potenzial als ehrenamtliche Mitarbeiter wird aber nicht ausreichend erkannt und gefördert. Vor allem werden Ältere kaum zum Glauben eingeladen und im Glaubenswachstum angeleitet.

Eine Reihe von Denominationen haben daher Seniorenbeauftragte berufen, die diese Bereiche fördern sollen. Einzelne Kirchenbezirke der württembergischen Landeskirche haben hauptamtliche Mitarbeiter mit Teilbeauftragungen für die Seniorenarbeit eingestellt. Neue Initiativen sind entstanden, bestehende Organisationen stellen sich auf die neuen Herausforderungen ein.

LageS

Eine Besonderheit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ist die vor 20 Jahren ins Leben gerufene „**Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Seniorinnen und Senioren**“ (**LageS**). Sie versteht sich als das Kompetenznetzwerk für Altersfragen innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Mitglieder sind die 51 Kirchenbezirke sowie Organisationen und Einrichtungen im Bereich der Württembergischen Landeskirche, die durch ihre Delegierten den Landesausschuss und den Vorstand wählen.

Ziele der LageS sind:

- die Interessen älterer Menschen in Kirche und Gesellschaft einzubringen und das Verständnis für das dritte und vierte Lebensalter zu stärken,
- neue Konzepte für die Seniorenarbeit zu unterstützen und für ihre Verbreitung in den Kirchenbezirken zu sorgen,
- durch die Erarbeitung von Jahresthemen oder Themenschwerpunkten zur inhaltlichen Auseinandersetzung anzuregen,
- die Zusammenarbeit der LageS-Delegierten mit den Bildungswerken und den Diakonischen Bezirksstellen, aber auch mit Familienbildungsstätten zu fördern,
- zu Kooperationen mit anderen konfessionellen und/oder kommunalen Angeboten für die Seniorenarbeit zu ermutigen.

Angebote:

- Die LageS bietet **Fortbildungen** an sowohl für ihre Mitglieder als auch für alle Verantwortlichen in der Seniorenarbeit und zwar in Form von Fachtagungen, Kursen, Delegiertentagungen und Prälaturtagen. Schwerpunktmäßig wurden in den letzten Jahren die Themen „Miteinander der Generationen“, „Spiritualität im Alter“ und „Generationen-Gerechtigkeit“ behandelt.

- Die LageS begleitet Projekte (z.B. Externe Heimbeiräte) und übernimmt Beratungsaufgaben.
- Die LageS bildet in einem eineinhalb Jahre dauernden Kurs **ehrenamtliche Seniorenberaterinnen und Seniorenberater** aus, die anschließend ihre Kompetenzen entweder im Bereich der Erwachsenenbildung oder im Umfeld der Diakonie einbringen können.
- Die LageS erstellt **Dokumentationen** und **Arbeitshilfen**. Themen waren unter anderen „Zusammenleben von Jung und Alt,“ „Spiritualität im Alter“ sowie „60 Jahre danach“.
- In Zusammenarbeit mit den Bildungswerken und Bildungseinrichtungen der Landeskirche sammelt und veröffentlicht die LageS halbjährlich **Fortbildungsveranstaltungen**, die auf der Internetseite der LageS eingesehen oder in gedruckter Form angefordert werden können.
- Die LageS gibt in der Regel zweimal pro Jahr die Mitgliederzeitung „**LageS-Info**“ heraus.
- Die LageS greift **gesellschaftspolitische Themen** auf wie Gerechtigkeit zwischen den Generationen, Generationensolidarität innerhalb der Familien und Wohnen im Alter. Ein besonders Augenmerk legt die LageS auf die Alterssorge sowie auf die Frage nach einem erfüllten Leben im Alter.
- Die beiden Geschäftsführenden sowie Mitglieder des Vorstands und des Landesausschusses sind bereit, auf Kirchenbezirksebene **Referate und Fortbildungen** anzubieten. Mögliche Themen werden auf der Internetseite der LageS unter dem Stichwort „Fortbildungsbausteine“ vorgestellt. Wichtige Referate und Verlautbarungen stehen zum Download bereit.

Internet: www.lages-wue.de

Evangelisches Seniorenwerk

Bundesweit hat sich das **Evangelische Seniorenwerk** zum Ziel gesetzt, das Evangelium von Jesus Christus unter Frauen und Männern im Ruhestand und in der Öffentlichkeit zu bezeugen.

Es will bei der Erarbeitung von Zielvorstellungen für eine kirchliche Seniorenarbeit mitwirken und die Anliegen der älteren Menschen in Kirche, Staat und Gesellschaft vertreten.

Zu seinen Aufgaben gehören unter anderen:

- Förderung der Seniorenarbeit
- Stellungnahmen zu Seniorenfragen
- Kontakte zu anderen Seniorenorganisationen
- Eigene Angebote für Seniorenarbeit

- Entwicklung von Hilfen für ehrenamtliche Mitarbeit
- Glaubens- und Bildungsseminare
- Öffentlichkeitsarbeit

Internet: www.evangelisches-seniorenwerk.de

Evangelisches Seniorenforum

Es entstand ein Netzwerk von Personen aus Werken und Initiativen, denen eine neue Art christlicher Seniorenarbeit am Herzen liegt. Es gab sich den Titel **Evangelisches Seniorenforum (ESF)**. Das ESF führt unter seinem Dach Verbände, Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen zusammen mit dem Ziel, Seniorinnen und Senioren für die Arbeit mit älteren Menschen zu gewinnen und zu befähigen.

- Das ESF dient der **Information**:
Es erforscht die Situation älterer Menschen in Kirche und Gesellschaft und stellt die Ergebnisse zur Verfügung.
- Das ESF dient der **Schulung**:
Es entwickelt Bildungsangebote für Einzelpersonen, Multiplikatoren und Gemeinden. Diese sollen dazu dienen, Menschen in der nachberuflichen Phase zur Mitarbeit für die Arbeit an älteren Menschen zu gewinnen und dazu beizutragen, die Seniorenarbeit stärker geistlich auszurichten.
- Das ESF dient der **Beratung**:
Es berät ältere Menschen bei der Gestaltung des eigenen Lebens und unterstützt sie, die eigenen Glaubenserfahrungen einzubringen, christliche Traditionen zu wahren und weiterzuentwickeln und gerade im dritten Lebensabschnitt im Glauben neu aufzubrechen.

Amt für missionarische Dienste

In Württemberg wurde im **Amt für missionarische Dienste der evangelischen Landeskirche in Stuttgart** ein Team gebildet, das diesen Bereich fördert. Es lädt zu Multiplikatorentreffen ein. Durch die gemeinsame Arbeit entstand die vorliegende Handreichung.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an das Sekretariat des Amtes für missionarische Dienste, Frau Dagmar Hoffmann, Tel.: 0711 / 2068-267 oder Dagmar.Hoffmann@elk-wue.de.



Literaturauswahl

60 und dann? Impulse für Kirchengemeinden. Amt für Gemeindedienst der Ev. Lt. Kirche in Bayern, Dez 1996. Arbeitsanleitungen und Kopiervorlagen für 3 Gemeindeabende.

Becker, Karl Friedrich + Friedrich Thiele

Alter und Glaube. Holzgerlingen: Hänssler Verlag 2000, 208 S.

Bremen, Piet van

Alt werden als geistlicher Weg. Würzburg: Echter-Verlag 2004

Hörnicker, Heiko: Aufbruch im dritten Lebensalter. Gottes Berufung für die Generation plus. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag 2006, 158 S.

Howard, Rick und Lash, Jamie: Das war dein Leben! Bereit, Gott von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Asaph, Lüdenscheid 1999, 240 S.

Leben nach der Erwerbszeit. Arbeitshilfe zur Planung von Veranstaltungen mit und für Jungseniorinnen/Jungsenioren und Vorruheständlern. Männerwerk der Ev. Landeskirche. in Württemberg 1996, 16 S. Gestaltung von Tagungen, Programmwürfe.

Maier-Gerber, Hartmut: Sterben – der Höhepunkt des Lebens. Ein medizinisch-biblisches Zeugnis. R. Brockhaus, Witten 2005, 80 S.

Rust, Heinrich Christian: Wie unser Christsein neu werden kann. Kassel: Oncken 2005, 120 S.

Sanders, J. Oswald: Das Alter, die besonderen Jahre. Den dritten Lebensabschnitt gut vorbereiten und optimal gestalten. Verlag der Liebenzeller Mission, Lahr 1999, 140 S.

Schladoth, Paul: Glaube im Alter. Münster: Aschendorff Verlag 2004, 255 S.

Theobald, Dieter und Vreni: Agenda 60 plus. Sichere Schritte in eine unbekannte Lebensphase. Brunnen, Gießen 2005, 384 S.

Tibbe, Trudi und Johann: Leben an der Grenze des Todes. Neukirchener, Neukirchen-Vluyn 1981

Torrey, Reuben A.: Sei bereit für die Ewigkeit. Herold, Asslar 1992, 167 S.

Tournier, Paul: Erfülltes Alter. Älter werden will gelernt sein. Humata-Verlag, Bern 1999, 219 S.

Weber, Gerhard

Lebensfreude bis ins hohe Alter. Begleitung von alten Menschen und Pflegekranken. Holzgerlingen: Hänssler Verlag 2000